Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 40

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



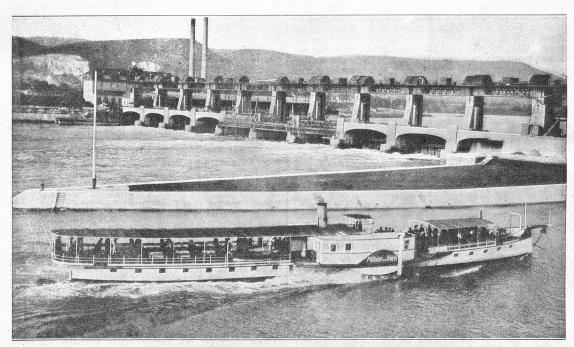
hart aber wahr.

Albert Morf-Bardmeier.

Ei, was haben diese Leute, Dass sie nur so lustig sind; Was ist's wohl, das sie ersreute In so kurzer Zeit geschwind? Klagten sie mir coch noch alle Gestern von der schlechten Zeit, Wie sie's Mäuschen in der Salle Wären längst seit Ewigkeit.

Ach, ich kenn' sie diese Leute, Arm, wie ich, ist jedes Bein, Arbeit war ihr Los bis heute Ihre Kinder mit darunter, MitdemSchmalhansobendrein. Aerger und Verdruß die Menge Doch da hör ich das Geleier haben sie auch cft zu Gast, Wird es ihnen dann zu enge, Sluchen sie der schweren Last. Sie ums Geld betrogen hat.

Und nun seh' ich sie so munter Sröhlich ihre Straße ziehn. Ei, wo sind die Sorgen bin? Einer Tingeltangelstadt, Deren keker Budenschreier



Das riefige Stauwehr bei Bajel-Mugit.

Der Lattenhofer Sepp.

Erzählung von Max Grad.

(Rachdrud verbuten).

Na na, net! Für was denn — na, mir net, kam es aus der Ecke. Was i in dera Sach hab thean könna, is net da Red wert. Ja, wann i was wüßt — seine Stimme zitterte; er trat heraus aus dem Dunkel in den letten, lichten Schimmer, der zum Fenfter hereinfiel, und dicht vor Hilarius hin, als könne er nicht nahe genug sein. — Wenn i was wüßt, dös i tun könnt, mein Lebn tät ich für Eahna lassen jede Stund! Scho immer und alleweil hab i Eahna dos fagn wolln und net könna!

Und ich, Sepp, kann dir versichern, daß ich davon ohnehin immer selsenselst überzeugt war. Herr Kooperator! Zum erstenmale bückte sich Sepp und

füßte wie andere, der Landessitte entsprechend, dem Briefter

die Hand. Aber Lattenhofer! Das habt Ihr doch sonst nie getan! I habs glernt, Herr Kooperator!

Was wird er tun, wie wird er sich nun verhalten, wird er bleiben? Schlaflos, zweifelnd, von Furcht und Hoffnung gepeinigt, malzte sich ber Pfarrer auf seinem Lager, auf bem er sonst immer so rasch wie ein unschuldiges Rind in Schlummer verfiel.

mer verpel.

Was wird er tun, wird er am Ende wirklich gehn? dachte und grübelte auch der Lattenhofer Sepp, der sich, anstatt in sein verödetes Haus nach Neuannning zurückzugehn, zwischen Wald und Feldern herumtrieb und dabei das einzige noch im Pfarrhof brennende Licht unaufhörlich im Auge behielt. Dachte er: Ja, so wars ihm, als wäre die Lust mit jubelnden Stimmen erfüllt und als breite sich ein lichter Schimmer um ihn aus. Dachte er: Nein, so fröstelte es ihn, daß er seine Joppe enger um sich zog und es wurde Nacht ringsum. Jedenfalls hatte er mit der Bermutung, daß Hilarius feineswegs sofort durch des Bischofs Brief auf das freudigste umgewandelt fein würde, Recht behalten.

Festlicher als jemals ein Peter- und Paulstag gewesen war, beging Stading mit der ganzen ausgedehnten Gemeinde dieses Jahr sein Erntesest, dessen Kernpunkt das dreißigjährige Jubitäum des greifen Pfarrers war. Kein einziges Haus, nicht die armseligste Hütte des Orts war ohne ein buntes Fähnchen und ohne Blumen. Ueber Nacht war die Nirche innen und außen und sogar das Pfarrhaus mit Blu-men- und Tannenguirsanden geschmückt worden, und der Jubilar, dessen bescheiden Natur ängstlich vermied, jemals in den Bordergrund zu treten, erschrack fast, als er am Morgen bas wie durch Zauberhande entstandene Wert fab.

Aber bedenken Sie doch, Hochwürden, der Bischof! Es muß doch etwas für diesen seltnen und hohen Besuch ge=

schehen!

D hilarius, du Durchtriebner! Erft gang fpat, geftern. tft die erste Andeutung über sein Kommen gemacht worden, und die harten Bauernschüdel brauchen viel zu sange zum Ueberlegen, als daß dies schon die Früchte davon sein nein — du hast mich übers Ohr gehauen — hinstergangen! Dein Wert sitz, und für mich!

Silarius neigte sich mit seinem heute saft wie in früherer Zeit strahlenden Lächeln zu dem scheindar Zürnenden, dem doch die Rührung durch jedes Wort zitterte, hinab.
Zürnen? Mir? Und heute? Das dürsen Sie wirklich nicht, Hochwürden, und wenn noch mehr kommen sollte. Und wenn Sie wüßten, mit welch echter, unversälscher Herzensssered die ganze Gemeinde darangegangen ist, den Beweis uns sieher wie dankflar und aufrichtig ist Ihnen errechen ist. zu liefern, wie dankbar und aufrichtig sie Ihnen ergeben ift!

Na, wenn du das sagst!

Es ift fo, Hochwürden! Ich habe reichlich Gelegenheit Es ist so, Hochwurden! Ich habe reichlich Gelegenheit gehabt, mich davon zu überzeugen. Uebrigens war es durchems nicht nötig, daß ich auf diesen festsichen Tag ausmerksam machte. Ehristine hatte schon ganz früh, schon vor dem Brandungsück hier das Körnlein ausgesät, und sie hat mir erzählt, wie sehr es auch der armen kleinen Burgel am Herzen gelegen hätte, daß und wie dieser Tag geseiert werde. Urme, gute Burgel! Dag fie nicht mehr unter uns mei=

Hilarius nicte nur ernft und ftumm und fah hinunter in den besonnten Garten und hinüber zu dem Kirchplat, wo sich Die Schulfinder zu versammeln begannen und fich lange Fah-

nen und Tannengewinde lustig im frischen Morgenwinde bewe ten. Dann ermannte er sich. Aber unser hoher Gast — nichts regt und rührt sich. Es wird ihm doch nicht der schwere Rheinwein geschadet haben,

den sie ihm gestern als Willtommtrunt geboten haben?

Aber nun ists wirklich Zeit, uns zu ruften! — Richt nur in der Kirche, worin der Bischof selbst, dem der Pfarrer und Hilarius affistierten, das feierliche Bontifi= kalami zelebrierte, drängte sich Kopf an Kopf und Leib an Leib, sondern auch Platz und Straße davor waren von einer Menschenmenge angefüllt, daß man meinte, feine Nadel tönne zur Erde fallen. Lauschend beugte und wandte sich alles der Kirche zu, worin der greife Pfarrer, der dreißig Jahre seines Lebens dieser Gemeinde gewidmet hatte, die Predigt hielt. Große und ehrliche Rührung herrschte unter den Juhörern, sodaß die bunten und weißen Taschentücher nicht zur Kuhe kamen, und auch viele breite Handrücken über nasse Augen suhren oder junge Burschen verlegen den Schnurrbart zwirbelten, um ihre Ergriffenheit zu verbergen. Wie ein Lauffeuer hatte sich in der letzten Stunde noch die absichtlich bis dahin zurückgehaltne Nachricht von dem Besuch des Bischofs zu Ehren seines alten Jugendfreundes verbreitet. Ungläubiges Erstaunen, die größte Ueberraschung und die absurdesten Bermutungen waren die Folge gewesen. Aber wie sperrten sich erst große und kleine Mäuler auf, als man sah, mit welcher auserlesener Liebenswürdigkeit, ja Korbialität der Bischof den jungen Kooperator behandelte.

Nach dem Umt wünschte der hohe Gaft den schönen Friedhof zu besichtigen, und als wäre es ganz unabsichtlich, verweilten alle drei zuletzt besonders lange an Burgels Grab, worauf der Bischof einige Kosen niederlegte, die ihm ein Kleines Mädchen vorher gereicht hatte; dann segnete er eigenhändig die Stätte, besprengte sie mit Weihmasser und sprach zum Schluß noch ein kurzes Gebet. War der Grundbauer, als er von dem in Aussicht stehenden ersuhr, schon betroffen genug und ungläubig bis zuleht gewesen, so war er nun ein= fach fassungslos. Da hatte er Tag für Tag, Woche um Woche auf die seiner Meinung nach ja ganz unausbleibliche Wir-fung der "berühmten" Anklageschrift gewartet, und nichts ereignete sich. Und nun das Merkwürdige, das Unmögliche von allem!

Und nachher erst! Gerade als er lustschnappend — denn die unterdrückte Aufregung und der Jorn brachten ihn sast um — vor der Tür des Kronenwirtshauses stand, worin sich männiglich nach der Kirche stärkte und sich alle Verwunderung von Herz und Seele trinken suchte, kamen just der Herr Bischi der Pfarrer und Hilarius vorhei. Der Bischof unter-hielt sich lebhaft mit dem jungen Priester, und während der Karrer lächelnd einen etwas spöttischen Seitenblick auf den prohig dastehenden Bauern wars, legte der Bischof vertraustages designed between Education and the experience of the constitution of the consti larius Aufgestifteten gehörten, wütend an, weil sie ihn wie begossen auf das eben Geschehene aufmerksam machten. Hab selm Augn im Kopf. Drunter und drüber gehts zua

in da Welt, alls is verdraht!

Bald darauf rollte das blithblanke "Zeugl" mit seinem verbissen aussehenden Lenker zum Ort hinaus, und Roß und Bauer sah man niemals wieder, wenigstens nicht für die nächste Zeit.

Ueberlaute Ausgelassenheit, das sonst immer übliche Iohlen und Singen fehlten heute gang, und auch nicht den kleinsten Raushamdel gab es. Bis spät in die Nacht war kein einziger rechtschaffener Rausch zu verzeichnen. Aber tropdem machte der Kronenwirt sowohl vormittags nach Hochamt und Bredigt wie nachmittags und abends nach der am Neuam-minger Berg auf des Schmiedewirts Wildacker gehaltnen Amsprache des Bischofs an die Gemeinde die allerbesten Ge-

Der dide hofmeier, der Bürgermeifter von Stading, fühlte sich. Nicht nur die, die von jeher seiner Meinung und damit der beften über Hilarius gemefen maren, umgaben ihn wie die getreuen Kämpfer ihren siegreichen Feldherrn, son-bern auch eine ganze Anzahl von Witgliedern der andern Bartei darunter, die sich jetzt schon kaum mehr erinnern konn-ten, jemals einer andern Ansicht gewesen zu sein, als daß der Rooperator ein Ehrenmann und ein trefflicher Seelsorger sei. Ein blasser, schwächlich aussehender Bursche steit den

Nachbar an und wisperte leise:

Bann i nur die verfluachte Schrift nia unter d'Augen friagt hätt! Jest stehn da unsre Namen drinnat, und der Grundbauer hat uns grad ebbas vorgmacht ghabt!

Aufghett hat er uns, natürli; aber dos — dos von der Ungläubigfeit is do gwiß, dös hat er ja offen zeigt; war selm dabei, wia 'r dös vom Wetterläuten damals gsagt hat und d' Herenaustr .

Aber einige Burschen warfen so unzweideutige Blide herüber, daß beide verstummten, austranten und gingen. Gegen Abend, mit der sinkenden Sonne, strömte alles

vom Neuamminger Berg mieder herunter, begeistert und ergriffen von des Herrn Bischofs Rede. Schön und ehrwürdig wie ein richtiger Patriarch hatte er sie unter Gottes freiem Himmel gehalten. Treue und Dankbarkeit, Hingebung und Anhänglichkeit hatten darin eine große Rolle gespielt. Galten auch die Worte des hohen Kirchendieners im großen und ganzen ausschließlich dem greisen Jubilar, so hatte er es doch meisterlich verstanden, den "vortrefstichen jungen Seelsorger, der ihm Stüze und Hilfe, ja Freund geworden sei und sich auf das hingebendste als hilfreicher Menschenfreund erwiesen habe," daraus hervorzuheben. "Und so waste Gott, daß diese kraftvolle Giche, die unser Jubilar im großen Garten Gottes gewesen ist, noch viele Sahre grüne, und mit ihr das jugendstarfe, blühende Reis an ihrer Seite, einen herrlichen, hoffnungsreichen Ausblick auf die Zukunst gewährend!"

Berftanden auch nicht allzuviele den bedeutsamen Sin= weis, der in den Schlußworten der schwungvollen Rede gele= gen hatte, so waren es doch einige, und die machten die andern minder rasch sassen aufmerksam. Durch die gassende Wenge bahnte die hohe Gestalt des jungen Priekters den Nachfolgenden Bahn. Troß aller Neugierde, den hohen Besuch ja recht nahe zu sehen, vergaß keins, den Kooperator mit besonderem Respett zu grüßen, und viele staunten auch ihn an, als sähen sie ihn heute zum allerersten mal. Die Abendmahlzeit sand zur Erleichterung Christinens, die schon für den Mittag mit Aufgebot allen nur möolichen Hilfspersonals äußerst errect in Ueberfluß gefocht und gebraten hatte, beim Kronenwirt statt. Dann sangen noch einmal die Kinder, wie schon am Morgen, einige unter des Rooperators und des Schullehrers Leitung einstudierte Lieder. Diese machten den Schluß der Feier, der am kommenden Tage nur noch der Erntekanz solgen sollte. Der Bischof war genötigt, noch an demselben Abend die Heimreise anzutreten. Zum Abschiede legte er die hand auf die Schulter des Rooperators.

Unfre heilige Kirche ftunde auf ehernen Beinen, fagte er freundlich zu ihm, hätten wir viel Diener, die Ihnen alichen!

Wie habe ich so viel Büte verdient, bischöfliche Gnaden! Forschend und scharf, als mußte er ergrunden, mas hinter dieser dunkelumlockten Stirn vorgehe, sah der Bischof auf das gesenkte Haupt vor ihm. Hlarius fühlte diesen Blick, richtete sich stolz zur vollen Höhe empor und erwiderte ihn in bescheidener, aber sester Ruhe. Dann geseitete er den Abschiednehmenden mit ritterlichem Unstand zum Wagen

Wie ein langer Schatten tauchte im Dunkel der Latten-hofer Sepp neben diesem auf. Schon den Tag über hatte er auf den besonderen Wunsch des Eastes in dessen Rähe bletben müffen, ein Umstand, der garadezu Aufregung unter den

Bersammelten hervorgerusen hatte, Ah, der Sendbote! Nochmals: Lebt wohl, lieber Lattenhofer! rief der Bischof, und schelmisch sachend fünte er hinzu: Wenn wieder einmal ein wichtiger Brief meines alten Freundes vor dem Verderben zu sichern ift, dann sollt Ihr abermals deffen Ueberbringer fein!-

Die Festesfreude war verhallt, auch der späteste Gast war heimgekehrt. Der ganze Ort lag dunkel da, nur im

Pfarrhofe brannte wieder ein einsames Licht. Tiefe Ruhe breitete fich aus über dem schwarzen Bald und den letten noch ungemähten goldgelb wogenden Kornfeldern. wegten sich im Mondschein, als rollten langsam schwere, lichte Bellen darüber hin. Wie Wasser schimmerte daneben be betaute, saftige Wiese, auf der die Heimchen zirpten. Nur ein vereinzelter, ein verträumter Vogelruf unterbrach das maje= ktätische Schweigen der Nacht. Im Pfarrgarten dufteten die Rosen und die dunkeln Violen. Als beuge sie die eigne, mondbeglänzte Schönheit, so neigten sich die schweren Häup-ter der glühenden und der blassen Nelken, nächtliche Tränen im garten Blumenantlig.

Endlich war auch das einsame Licht im Hause erloschen; aber unten auf dem weißschimmernden Kiesweg, umfächelt von dem düfteschweren, lauen Winde wanderte einer, die Hände auf dem Küden gefreuzt, raftlos zwischen den Beeten

Hatte auch Hilarius Wort gehalten und nichts unternommen bis zu des Bijchofs Besuch, auch all die Tage her gelebt und gehandelt, als wäre nie etwas geschehen, so fraß der Wurm in seinem Inneren doch immer weiter und ließ ihm feine Ruhe. Bas auch der hohe Gaft vermögen murde, die

Ireine Kuse. Das auch ver sone sagt verningen water, och Zweifel, die ihn peinigten, konnte er ihm doch nie nehmen. Der Pfarrer mit seinem Kinderherzen und seiner einsachen Güte hatte immer mehr an den so indrünstig gewünsche ten guten Ausgang geglaubt. Daß es trog allem und allem dennoch anders kommen könnte, deuchte ihn endlich fast un= möglich. Nach diesem schönen Tage und wohlgesungnen Fest aber, wo alles Geplante so sichtlich gesungen war, schlief der alte Mann so zuversichtlich und getröstet ein, daß ihn auch nicht der geringste schlimme Gedanke mehr belastete oder sich, wie es in der jüngsten Zeit so oft geschehen war, bis in seine Träume mit hinüber stahl.

Daß seine Stellung der Gemeinde gegenüber nun ausge= zeichnet gute geworden sei, sein eigener Ruf wie der Name der Verstorbenen vollkommen wieder hergestellt seien, davon war Hilarius fest überzeugt. Aber er konnte noch nicht mit vielmehr den allerdings in der höchsten Ertiglich selber serden, keinen sesten Erthelbluß sassen, oder vielmehr den allerdings in der höchsten Erregung schon gesasten nicht so ohne weiteres aussühren. Nicht äußere Dinge, nicht Eitelkeit und Ruhmsucht waren es, in das bewegte Les ben und in die Deffentlichkeit zu treten, das Wagnis zu un= ternehmen, einen jahrelang ausgeübten Beruf gegen einen andern, neuen zu vertauschen, wenn er auch klar fühlte, daß er Bedeutendes in der Welt da draußen erreichen könnte. Für er Bedeutendes in der Welt da draußen erreichen könnte. Hür ihn handelte es sich nicht darum, ein einsaches, schlichtes Reid mit einem prunkvollen zu wechseln. Biel, viel mehr, etwas ganz anderes war es, was ihn drängte. Aber als der Entschluß reiste, den entschedenden Schritt zu tun, kamen ihm ernste Zweisel, ob er auch wirklich das Rechte tue. Er sühlte aus neue, was er all die Zeit schon oft und vielsach empfunsten bestehetet und vie nehe werde. den hatte, und nie mehr und ftärker als damals, wo er in der Hauptstadt geweilt hatte: wie sehr ihm das herrliche Stücken Erde, und damit trot allem auch die Menschen darauf ans Herz gewachsen waren. Auch das Lob des Bischoss, der ein geistreicher Mann und großer Menschenkenner sein mußte, galt ihm etwas. Diefer aber vermißte ja nichts an ihm, in einer Eigenschaft als Briefter, obwohl er doch genügend er= galt ihm etwas. kennen konnte — besonders auch, weil es Hilarius noch außer-ordentlich hervorgehoben hatte —, daß dieser kein Anhänger ordentsich hervorgehoben hatte —, daß dieser kein Anhänger der orthodogen, engherzigen und fanatischen Richtung sei. So blieb nur noch die eigne Ueberzeugung. Würde diese aus-

Zwischen Büschen und Bäumen, Blumen und Sträuschern wandelte er hin und her und suchte nach einem Aussweg. Durste er, konnte er bleiben? Würden nicht immer wieder Zeiten tommen, mit Schwerem und Widerlichem, das ihm als unüberwindlich erscheinen und ihm als Beweis für igm als unuberwindich erscheinen und ihm als Beweis sur-seine Ohnmacht gesten müßte, daß er seinem Beruse richtig werde nachkommen können? Wenn er dann zu spät erst zu-der richtigen Ueberzungung kam? All die genossenen Ehren-des heutigen Tages, die vielen Beweise wahrer Anhänglich-keit unter der Bevölkerung, die Gnade des Bischoses und des-seinem kleinlichen Nichts in seinen Augen. Weit und groß, unendlich sah er die Welt vor sich gebreitet. Als ein freier, unabhängiger Mann würde er wirken nach Eingebung Kust unabhängiger Mann murde er wirten nach Eingebung, Luft

und Gutdunken, murde er den Gott, der über uns wohnt, ehren nach seiner Beise und mit ihm deffen Priefterin, die Matur!

Hilarius, der sich im Schatten eines Jasminstrauches auf eine Holzbank gesetzt hatte, stand wieder auf und trat hinaus auf den hell vom Monde beschienenen Kiesplatz. Seine Ausgen glänzten und schienen ins Weite, in unabsehbare Fernen zu schauen.

So sei es denn — ich gehe!

Er war im Begriff, um das Haus herum zu biegen, da war es ihm, als gleite wie ein Schatten eine Gestalt an der Friedhofmauer hin. In dem kleinen Mauerkapellchen, das an der Rückeite von Burgels Grab eine dunkle Nische bitdete, schien sie zu verschwinden. Indem er an dem Holzstoß vorüberging und sich an Alles schon Geschehene erinnerte, ergriff er in Ermangelung einer andern Waffe entschlossen einen handsesten Buchenprügel und ging mutig auf das hofer. Ich habe eben auch etwas da drinnen, das mich treibt und mich raftlos macht!

und raftids finahr!

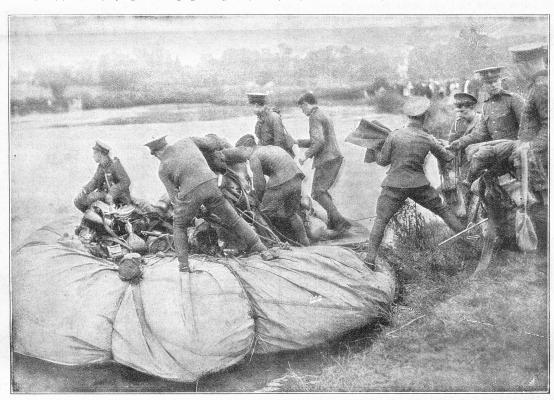
Und vielleicht fan mir damit gar net 3' weit auseinand!

Jeht, wo der Bauer ganz im Hellen stand, war es autsfallend, weschen sorgenwollen, unruhigen, sast gepeinigten Ausdruck sein Gesicht trug. Nun wuhte Hilarius auch, daß er seinetwillen so litt. Würde ihn keiner vermissen, der da Der hochwürdige Pfarrer hat Euch wohl tief eingeweiht

in das Vorgefallene.

Ja, dos hat er, und eine große Ehr und Freud is mirs. Aber d' Resi hat mir auch mancherlei gesagt, und da hab t schon zerst drommet ausm Berg immer so viel Angst ausgstanden.

So arg würde Euch, wenn — ich weggehn würde? Und das fragns no? Mir gehet dös lehte, dös vanzige t a no aus. Wöcht nimma lebn nacha. Licht a no aus.



Bon den englischen Manovern: Ueberschreiten eines Fluffes mittelft Luftfade.

Rapellchen zu, das fich wie ein undurchdringlich schwarzer Fleck von der weißen, mondbeschienenen Mauer abhob.

Da löste es sich aus dem Dunkel.

Laffens den Prügel nur gehn, Herr Rooporator. Bins grad i!

Ja, Sepp — Ihr — was tut Ihr denn noch hier in Stading und am Pfarrhaus?

Was i tu? wann is nur jelba wijfen tat. Da brinnat — er flopfte fich an die Bruft —, da brinnat giebts foan Ruah net und treibt mi hinum und herum!

Habt Ihr denn so schweres auf dem Herzen, daß es Euch um Euren Schlaf bringt und Euch in die Nacht hinaustreibt? Oder ist Euch des Bischofs Huld und Gnade so in den Kopf

Wanns der Respekt erlaubet, tät ich Ihnen die Fragen druck geben: Warum gehn dann der Herr Kooporator im Garten umanand statt ins Bett?

Trot feiner ernften Stimmung mußte Hilarius lächeln. Ihr trefft wie immer den Nagel auf den Ropf, Latten-

Sepp, frevelt nicht! So etwas darf man nicht denken, geschweige denn aussprechen!
Ja, warum denn net? Wem kann was dran liagn, ov der Lattenhofer lebt oder net? Meiner Resi? Die hatts bald verwunden, an schlechten Battern z' verlieren, der die Schuld an ihrem verpfuschen Leben hat. Aber i — was plauschen mir denn von mir? I meinet, vom Herrn Kovensche porator ganz alloanig müaßt d' Red sein.

Was ist da noch viel zu reden! So wißt denn — ich gehe und nicht nur von hier ganz, ich bleibe nicht mehr Priefter!

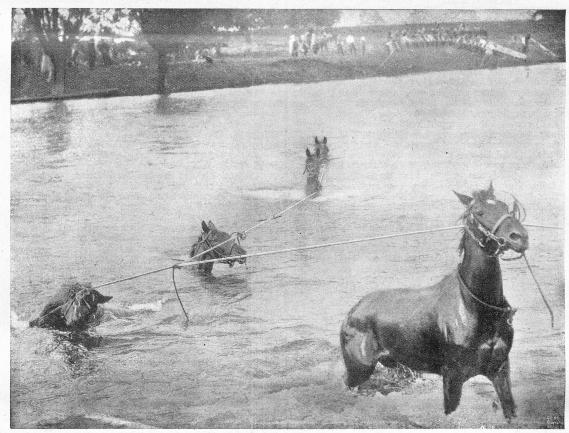
Der andre gab keinen Laut von sich, aber die lange Gestalt schien leicht zu schwanken.

Hilarius faßte ihn beim Urm.

Bin grod a bisser gstospert.
Die Stimme bebte etwas, und es war, als klänge auch Groll aus ihr. Sie waren beibe, ohne es zu wissen, auf die Straße hinaus getreten und gingen mechanisch, ohne auf den Meg zu achten, weiter, die helle Chaussee entlang und dann rechts einbiegend ums Dorf herum, langfam den Neuamminger Berg hinauf. Eine längere Paufe trat ein, dann

wandte sich Hlarius an seinen ganz verstummten Begleiter: Sagt, Sepp, den Fall gesetzt, man hätte Euch gezwun-gen, ein großes Gut zu übernehmen, mit allen Berantworgen, ein großes Gut zu übernehmen, mit allen Berantwortungen und Pflichten, und Ihr solltet es nun verwalten und bewirtschaften. Beit Ihr doch einmal müßt, so tut Ihr es auch, und wem schon, da gebt Ihr Euch alse Mühe, es gut zu tun. Ihr arbeitet Tag und Nacht; niemand ahnt und weiß, wie schwere es Euch wird. Ihr kämpst redsich und erreicht auch einiges. Darüber vergehn Jahre. An mancherlei aber, was Ihr so nebenher probiert, merkt Ihr, daß Ihr zu allem möglichen besser pflicht getreu bleiben. Eines Tages dann ist es aber plößlich, als würde es hell um Euch, und Ihr gewahrt der Anderschaften. Anderschaften der bestellt und Euch das würde es hell um Euch, und Ihr gewahrt der und da Schäden, an denen Ihr zu ersennen glaufen das hier und da Schäden, an denen Ihr zu erkennen glauba, daß Ihr ein Stümper seid und bleibt. Und es kommen auch Leute,

zwungen war, als in Pacht z' geben, zwegn bem, daß i so lang im Gfängnis war —, dann kunnt i mir gar net vorstelln, daß i so leicht so a ganze Sach hergebn tat. Nach und nach kennt man ja jede Ackerfurchen, a jeds Streiferl Korn und bettelbreit die Wiesen und Waldstückln und 's werd grad, als shörtn 's einm völlig an. Und wenns a grad nur Biecher sann, aber a Kaibl weggebn und an 'n Megger verkaufen, dös i selba auszogn ghabt hab, war mir immer a zwiderne Gjchicht. Oder an Ochsen — oder wann mir a Stück umsightanden is. Aber freiki, dös is halt alls was anders als dös, was Sie jest mit dem Vergleich gmeint ham. Ja, und was hätt i nachher für gwiß? Mir kann allerlei könna, un do net a so, wia 's sich ghörn tat, um weiter gar nizen sonst zeiehen. Aber damit mein i gwiß net Sie, Herr Poopprator. Beileib net! Sie könna ja alles und wissen genau, wia's mit fich felba dran find.



Bon den englischen Manovern: Kavallerie-Pferde durchschwimmen die Themse.

die Euch verspotten, die alses, was Ihr tut, mißverstehn, was immer es auch sei, und alses verdrehn und mißdeuten, was Ihr aussprecht. Und Unglück käme dazu, wie Wetters ichaden und Mißernten — hieltet Ihr dann noch aus, statt Euch zu sagen: Für was und für wen denn, wenn ich Leben und Kraft doch nutslos dabei vergeude. Rutslos? Ra, dös net. Aber es vär a gwiß net so ganz nutslos bliebn, wann i so sang bei dana Sach gwesen wär;

jo viel Zutrauen hätt i scho no zu mir selba, wanns mir a no so zwider gwesen wär. I glaub, scho aus Zorn und nacha grad und extra tät is weiter sühren, was i amal angsangen hätt. Und d'Leut? Dö könnten mir no lang nixen in Weg segen; dö warn mir ganz wurscht. Und nacha — die Stimme wurde leiser und weicher —, wenn i denk, was mir des scho sür an Kiß gebn hat, wia i meine Felder und Grund-stück, die mir no vom Großvater und Urgroßvater her g'erbt ghabt ham, so Stück für Stück hab hergeben müassen, weis hint und vorn nimma dazu glangt hat, und wia i jeht wieder

Wenn Ihr doch Recht hättet, und ich das wirklich so gut Wenn Ihr doch Kecht hattet, und ich das wirklich jo gutt wüßte! Beide seufzten auf, so recht tief von innen heraus, wie es ift, wenn Schweres auf der Brust lagert, sodaß man meint, nicht mehr Atem schöpfen zu können. Wieder gingen sie schweigend dahin in der lauen, hellen Sommernacht, die sich schweigend dahin in der lauen, hellen Sommernacht, die sich schweigend dahin in der lauen, bellen Sommernacht, die sich schweigend wollte. Aber noch keuchteten der Mond und die Milliarden Sterne in ihrer vollen ungeminderten Pracht. Als lichter Streisen hob sich die Milchstraße vom Firmament ab. Hilarius glaubte durchaus nicht, dag der einfache Bauer an seiner Seite ein wirkliches Verständnis für ihn und seine Lage haben und ihm ernstlicher Ratgeber sein könnte, wenn er ihn auch als einen ungewöhnlich klu-gen Menschen erkannt hatte. Aber die Unmöglichkeit, sich mit irgend jemand auszusprechen, und das zwingende Bedürsnis dazu veranlaßten ihn, Sepps Meinung und Beurteilung der Sachlage herauszusordern. Daß der von ihm gestellte Bergleich in vieler Hinsicht hinke, fühlte er selbst; aber er hatte ihm am nächsten gelegen. Und nun hatten ihn die einfache

Art der Antwort und das verständige Eingehen darauf eigentümlich berührt, saft ergriffen. Obgleich es diesem als ganz einsach und begreissich erschien, wenn Hisarius kurz und glatt seinen Beruf wechselte, und der Mann wohl kaum ahnte, was das bedeute, und welche Rämpfe der Priefter seit Jahren mit sich ausgesochten hatte, so hatte doch vorhin etwas durchge-klungen, was sast einem leisen Borwurf clich: Du willst also kurzweg alles im Stich lassen, ohne rechts oder links zu

Als erriete der Sepp des Koopprators Gedanken, wandte er sich nochmals zögernd und ganz bescheiden an ihn: Her Koopprator, wann i mi ganz graden Wegs aussprech, weil i halt do amal durch die bsondern Umständ um alles weiß, was ja bei mir so guat wia begraben siegt, so er-laubat i mir halt 3' sagen, daß Sie dera ganzen Sach a zu große Bedeutung geben ham. Wir tat dös alls grad gspaßig vorkemma an Ihrer Stell!

Wenn es die Vorkommnisse ganz allein wären, Sepp, du hättest wohl Recht und dürftest mich einen Feigling schelten, der gleich die Flinte ins Korn wirft, kommt einmal etwas Schwerers und Unangenehmes. Ich gestehe es ja gern ein, ich habe es in der Tat überschätzt gehabt. Aber Andres, Schwereres liegt mir auf der Seele — und Sepp, wo das drückt und gräbt, da kann keiner hin, mir davon zu helsen.

so festm Griff, daß es Hilarius beinahe schmerzte, satte er dessen Arm und sein hell vom Wonde beschienenes angstersülltes Gesicht beugte sich dicht zu dem des Priesters. Wie ein Aufschrei, gequält und schmerzlich, klang es: Behens net furt, Herr Rooporator!

Harvis zuckte zusammen. Es schnürte ihm etwas die Brust zu, und ihn fröstelte. Er wußte kaum, daß er des Bauern Hand ergriff, sest drückte und lange in der seinen be-hielt. Er antwortete nicht. Sein Blick irrte über den unendlichen Himmel und haftete an der langsam verblassenden Mondscheibe und den scheidenden Sternen, die schon ver-schwommen und unklar herabsahen. (Schluß folgt.)

> -----Der Berkannte.

Novelle von E. Sildebrandt.

(Nachdruck verboien.) "Es ist sehr freundlich von Ihnen," sagte Else Lorenz zu einem Herrn von ungefähr dreißig Jahren, der jenseits der Hecke stand und mit herzgewinnender Freundlichkeit sprach, indem er seine Dienste den drei jungen Damen anbot, die in Gesellschaft einer älteren Wirtschafterin nebenan in dem Garten standen und auf den Möbelwagen warteten, der ihre

Garten standen und auf den Möbelwagen warteten, der ihre Sachen aus der Stadt in den kleinen Villenort bringen solkte.

Seit zwei Stunden warteten sie in dem keeren Haufe, welches ihre Mutter gekaust, während diese verzweiselst sortgegangen war, um zu sehen, wo der ersehnte Wagen blied.

"Was brauchen Sie denn am notwendigsten?" fragte der junge Mann. "Ich denste vor allem einen Tisch und ein paar Stüßle — und dann müssen Sie Tee haben. Ich weiß, daß, wenn Damen in Verzweissung sind, eine Tasse heißer Tee am besten ist." Ein allgemeines Kichern solgte diesen Worten. "Wir Männer sind unbescheidener, wir verlangen schon mehr, um unsere Nerven zu beruhigen."

"Sie sind gewiß nicht so," wars Grete, ein junges Geschöpf von sechzehn Iahren ein.

"Das haben Sie nett gesgat," rief der Fremde. "Nun muß ich mir Müse geben, dieses Lob auch zu verdienen. Alsse wieder da."

wieder da."
"Dann hat er aber nicht genug gezogen," rief die zwanzigjährige Else dem Daponeisenden nach.
Er wandte sich um und sachte zurück, und die drei jun-

con Mädchen ficherten und flüsterten miteinander.

,Wer mag es sein?" fragte Rosa, die älteste, die sich

schweigend verhalten hatte. "Es muß Gerr Gersdorf sein — fiehst Du, er geht in das Haus -

"Ich wünschte, Mama fame bald," meinte Rosa besorgt. "Wir fönnen doch von Leuten, die wir nicht kennen, keine Gefälligkeiten annehmen."

"Lächerlich, Rosa," schalt Else. "So ein lieber, guter

Menich —"
"Und wie hübsch er ist," siel Grete ein. "Was sür einen schnurrbart er hat."
"Er ist aber ein Fremder," versetzte Rosa.
"Na, ein Mann, der mir, nachdem ich zwei Stunden gestanden habe und halb verdurstet bin, einen Stuhl und Tee bringt, ist eben ein lieber, netter Mensch," sagte Else.
"Bielleicht kommt Frau Werner zurück, ehe er wieder

da ist," warf die Wirtschafterin ein; "ach, Du lieber Gott, da ist er schon!

Ein helles Auflachen der drei Mädchen erfolgte, als fie saben, wie ihr neuer Freund, in der einen hand einen Tisch,

in der andern ein paar Stühle, herbeistolperte.
"Lachen Sie mich nicht aus," rief er, feuchend näherstommend. "Ich hole gleich noch mehr Stühle."
"D nein," riefen alle drei zugleich. "Bemühen Sie sich nicht weiter."

nicht weiter."
"Bemühen — Unsinn!" rief der junge Mann, indem er seinen Anzug zurecht zupfte und das in Unordnung geratene Haar glatiftrich. "Das ist mir eine Freude, aber keine Mühe. Sagen Sie, meine Damen, ist meine Frisur nun in Ordnung? Ich muß nämlich meinen Haarwuchs in acht nehmen, sonst bekomme ich eine Glaße!"

Wieder lachten alle drei herzerquickend und versicherten,

es sei alles in Ordnung. "Alsso, wo trinfen Sie den Tee? Drinnen oder drau-hen?" —

"Ach, lieber drinnen," meinte Elfe, die mit Schrecken sah, baß sich einige Kinder die Rasen am Gartengitter platt brüdten

"Also ins Haus, Franz!" befahl der Herr.

Herr und Diener trugen nun alles in das fleine Land= haus und gingen, um noch mehr zu holen.

Die Mädchen plauderten und lachten, als die Tür aufging und Frau Werner eintrat. Schon im Eintreten schalt sie auf die Umzugsleute, aber das Wort blieb ihr im Wunde

ftecken, als fie die kleine vergnügte Gesellschaft sah. "Was ist denn das? Woher sind die Sachen?" fragte

ein Durcheinander von Lachen und Worten folgte, aus dem sie nur eins hörte: "Der Herr von nebenan."
"Bon nebenan!" entfuhr es entfeht ihren Lippen. "Seid ihr nicht flug? Minna, tragen Sie sofort alles hinüber und sagen Sie Herrn Gersdorf, wir ließen danken, aber unsere Sachen seien bereits angekommen."

**Ther Wang ** ampörte lich Grate. des ist is nicht

"Aber Mama," empörte sich Grete, "das ist ja nicht mahr!

"Und es ift so undankbar, da er so liebenswürdig mar," fügte Elfe hinzu.

"Ich habe sehr Nachteiliges über diesen Herrn gehört — er ist kein wünschenswerter Umgang für uns," erwiderte die Mutter. "Ihr dürst überhaupt nicht mit ihm sprechen."

"Aber wir muffen uns doch mindeftens bedanken," ent= gegnete Elfe.

"Das werde ich schon besorgen," versetzte Frau Werner

"Aber er will uns doch Tee schicken," rief Elfe. Mana, fei doch vernünftig. Er ift ein schrecklich netter Mensch."

"Ia, schrecklich nett soll er sein — aber seine Manieren sind besser als sein Charakter."

"Dann müffen wir ihn ummodeln," beharrte ihre eigen= willige Tochter.

"Sei still, Else," mischte sich Rosa ein.

"Ich bin nicht ungezogen zu einem Fremden, der sich uns als Freund erwiesen hat!" gab Else zurück.

"Nimm doch Vernunft an," schalt die Mutter.

"Bas hat er denn verdrochen?" gab Else hitzig zurück. "Das kann ich Euch nicht sagen —"

.Wahrscheinlich ist es gar nicht wahr," verteidigte nun

auch Grete den Abwesenden. Frau Werner riß nun die Geduld. vrau werner riß nun die Geduld. "Der Mann hat seine Frau betrogen — und schmachvoll behandelt hat er sie auch!"

"Das glaube ich nicht! Dieser Mann kann eine Frau nicht schlecht behandeln! Dazu ist er viel zu liebenswürdig!" rief Else leidenschaftlich.

flüsterte Grete plöglich — doch es war schon "St .

Um offenen Fenster, sehr gefaßt, aber viel bleicher als vorher, stand der liebenswürdige Fremde, in der einen Hand eine Teekanne, in der andern eine Zuckerdose, während der Diener, der hinter ihm ftand, auf einem Brett eine Milchtanne, einen Korb mit Früchten und einen Teller mit Gebad

hielt. Der alte Diener machte ein betroffenes Gesicht. "Ich habe an det Tür geklopft," begann der Fremde, "aber es öffnete niemand. Ich bringe Tee und etwas zu

effen -

Else eilte ans Fenfter und sagte mit einem liebens= würdigen Lächeln:

"Sie sind sehr gütig, mein Herr — aber —" "D, bitte, kein aber. Es kommt doch gar nicht darauf an, wer ich bin — solange Sie Hunger und Durst haben."

Man mertte es in seiner Stimme, daß er sich mühsam beherrichte.

Frau Werner drängte Else vom Fenster weg. Mit einem

frostigen Lächeln sagte sie:
"Es ift sehr freundlich von Ihnen — aber wir haben schon Tee getrunken. Ich werde mir erlauben, Ihnen Ihr Eigentum zurückzusenden."

Da zog der Fremde die dunklen Augenbrauen zusammen und die Hand mit der Teekanne verschwand. "Ich bitte um Entschuldigung für meine Zudringlichet". Er verbeugte sich in tadelloser Manier und zog sich zurück.

"Mama, wie konntest du nur!" braufte Else auf. Frau Werner hatte ein rotes Gesicht, als sie erwiderte: "Wir können mit diesem Menschen nicht verkehren, sonst mürden uns wahrscheinlich die anderen Nachbarn hier schneiden.

"Ich halte lieber mit diesem Manne Freundschaft und pfeise auf all die anderen Nachbarn!" empörte sich die rebel-

lische Grete.

"Sei ruhig, Grete", verwies sie die Mutter in scharfem Tone. "Minna, warum haben Sie das eigentlich zugelas-"Ja, gnädige Frau, auf mich hören doch die Fräuleins nicht", gab diese zur Antwort

nicht", gab diese zur Antwort. "Und du, Rosa? Als die Aesteste mußtest du doch wissen, daß man mit Fremden nicht gleich spricht!"

Ingwischen hatte fie die Möbelftude gusammengeftellt. Sie bekam aber ben Rohrseffel nicht durch die Tur, und als fie sich umwandte, bemerkte sie, daß Grete und Else verschwunden waren.

Die beiden rebellischen Geschöpfe hatten sich leife in den Barten gestohlen, wo sie dem sehr langsam ins Haus zurück-kehrenden liebenswürdigen Nachbarn von der Hede aus nachsahen. Der Diener folgte ihm. Plöglich bliefte der Herr noch einmal zurück, und als er

die beiden Mädchen an der hede gewahrte, fniff er ver=

schmitt die Augen zusammen und blieb stehen.

Esse und Grete hätten ja gern der Mutter gehorcht, aber sie waren empört, daß diese die Liebenswürdigkeit des Fremden so undankbar zurückgestoßen, und sie wollten das gut-machen. Als aber der langsame Schritt, den der Nachbar bei seinem Rückzug angenommen, in einen fröhlichen Sprung ausartete, und der Herr dann zurückfam, konnten sie nicht anders — sie mußten saut sachen, und sie strahlten ihn beide mit ihren schönen Augen freundlich an, wobei sie glühend rot wurden. Ihr Nachbar schwang die Teekanne wie eine Siegestrophae, kam an die Hecke zurück und stieß einen tiefen Seufzer aus.

"Tut mir furchtbar leid, angehört zu haben, was nicht für meine Ohren beftimmt war", begann er mit gedämpfter

Die Mädchen wußten nicht, wohin die Blide wenden.

Berwirrt, unglücklich standen sie da, dis Elsa losplatzte:
"Es tut mir so surchtbar seid. Mama wußte ja nicht, wie liebenswürdig Sie gewesen".
"O, es macht nichts", half er ihr über ihre Berlegenheit hinweg. "Ich mache mir wirklich nichts daraus." Dabei schwenkte er die Teekanne so lebhast, daß sich der heiße Inkatt über seine Kand ergaß und er unwilksirklich einen Luktz halt über seine Hand ergoß und er unwillkürlich einen Lufts sprung machte. "Wenn sie alles wüßte, würde sie anders sprechen.

"Das glaube ich auch", erwiderte Else rasch. "Was tue ich zum Beispiel mit einer Frau, die mir ihre Stickschere nicht borgen will, wenn ich meinen Tabak damit schneiden will", suhr er sort. Und als die Mädchen ihn fra-nem Auto etwas in Ordnung zu bringen. Und dieses Geschöpf gebraucht einfach keine Haarnadeln, um mich zu ärs gern! Statt unfreundlich oder rauh zu sein, wie das jeder andere Mann gewesen wäre, nahm ich sie einfach beim Kopf bei den Haaren konnte ich fie nicht packen, weil fie kurzes Lockenhaar trägt — hielt sie zum Fenster binaus, schüttelte fie ein paarmal und ließ fie dann fallen. Bare ich roh ge= wesen, hätte ich sie nicht aus dem ersten, sondern aus dem dritten Stock runtersallen lassen. Warum lachen Sie, meine Das ist eine ernste Sache, fragen Sie Ihre Frau Damen? Mama!

Jest ftand er, die Teekanne frampfhaft an die Bruft gedrückt, vor ihnen, machte ein furchtbar komisches Gesicht und sah mit düsteren Augen auf die beiden jungen Mädchen. "Es ist nicht wahr!" schrie Grete und brach in unbändi-

ges Belächter aus.

Er blieb toternst und wandte sich an Esse. "Und Sie, gnädiges Fräusein?" "Ich weiß bestimmt, daß Sie so etwas nicht getan haversette fie schüchtern.

Er warf ihr einen dantbaren Blid gu, dann rief er fei-

nen Diener.

"Franz, gehen Sie zu Frau Werner und fragen Sie, ob Herr Gersdorf nicht doch einen Korb Früchte fenden dürfe." Else fuhr auf und flüsterte:

"Sie find wirklich ein guter Mensch, so leicht zum Ber-

zeihen geneigt.

Er lachte, während er näher an die Hecke herankam. "Nur selbstfüchtig bin ich", gab er zurück. "Mir ift viel daran gelegen, nette Nachbarn zu haben. Mein Better hat Deutschland für einige Zeit versassen— ich habe mich ersboten, inzwischen hier nach dem Rechten zu sehnen."
In diesem Augenblick erschien Frau Werner auf der

Schwelle ihres Hauses. Grete rannte schnell auf sie zu. "Mama, Mama", rief sie, "hier waltet ein großer Irr-tum."

Und mahrend Frau Werner naher fam, verbeugte fich der junge Mann drüben an der Hede tadellos und fagte:

ber junge Mann drüben an der Hecke tadesso und sagte:
"Gnädige Frau, Sie verkennen mich. Ich hoffe sehnslicht, daß die Sünden meines Betters nicht an mir heimgessucht werden. Ich habe nie eine Frau betrogen. Ich habe nämlich disher noch gar keine gehabt. Ich bin der friedlichste, einsamte Junggeselle von der West. Aber", fügte er hingu, indem er einen ernsten Blick auf die jäh errötende Esse wars, "ich denke gar nicht daran, als Junggeselle zu sterben". Frau Werner war sehr verlegen. Sie stammelte eine Wenge Entschuldigungen. Aber er sieß sie nicht ausreden.
"Es gibt nur eine einzige Entschuldigung, gnädige Frau", unferbrach er sie, "daß Sie mir erlauben, Sie ieht zu bewirs

unterbrach er sie, "daß Sie mir ersauben, Sie jest zu bewitz-ten. Darf ich Sie bitten, mir zu folgen?" Frau Werner machte allerlei Ausreden, aber sie wurde

überstimmt von fämtlichen jungen Damen, die durchaus bas Unrecht wieder gut machen wollten.

Es murde eine reigende, gemütliche Stunde. Der Möbelmagen blieb noch über eine Stunde aus, und während diefer Zeit hatte Frau Werner zur Genüge eingesehen, daß fie einen lieben, guten Menschen vor sich hatte.

Den Bliden nach zu schließen, die Berr Gersdorf auf Elfe warf, durfte man annehmen, daß er feinen Junggefetlenftand bald aufgeben würde.

Briefkasten

X

Gin prima Arbeiter trachtet barnach, auch nur das beite Werkgeschirr zu haben. Steht ihm aber solches nicht zur Verfügung, so ist auch nur er im Stand, aus dem mangelhaften Stoff ein Berfseug zu machen, mit dem er eine tadellose Arbeit lie= fern fann. Die Saushälterinnen, die Gie mit ein paar markanten Binfelftrichen fennbar zeichnen, ge= ben ein treffliches Bild von dem qualvollen Zuftand eines verwitweten Mannes, der durch eine bezahlte weibliche Arbeitstraft die verftorbene Sausmutter erfeten laffen muß. Diese Erfatperionen haben gleich von Anfang an eine Menge von Begehren für Kiiden= und Sausgerätschaften, "ohne die" fein rechtes Rochen, feine zufriedenstellende Riichen= und Saus= arbeit möglich sei. Was will der Mann machen? Er hält im Arger aus und beschaft deshalb alles, was die Riichenbeherricherin wünscht. Ihre Berr= fcaft dauert aber nur fo lang, bis eine Mutter oder Schwester den Saushalt inspiziert und auf grobe Ungutommlichkeiten ftont, bann ichittelt fie ben Staub von ben Fiften ober fie wird gegangen, um einer anderen Plat zu machen. Diese bat wieder andere Biiniche analog ihren Bediirfniffen u. analog ihrer genoffenen Schulung. Und wieder ichafit ber junge, verwaifte Bausvater das Gewünschte an. Die Bertorene aber wird ihm nicht erfett, weder in der Qualität noch in der Quantität der Arbeitsleiftung, trot ber Auslese von neuangeschaftem Berfzeing. Ihre Schilderung gibt die überzeugung, daß mancher Witwer genötigt ift, fich wieder zu verheiraten, wenn fein Saushalt in der gewohnten Art Beftand haben foll. Die Witwer da oder dort werden aber auch ftillschweigend zugesteben miiffen, daß ihnen erft durch die Saushälterinnen das Wirken und der Wert ber verftorbenen Frau fo recht gum Bewußtsein ge= bracht murde.

Fr. J. D. G. Bie ein Connenftrabl am nebelbiifteren Tag, fo wirft mancher Befuch von noch fo furger Dauer. Die Bulfe ichlagen höber, der Atem wird freier, die Augen bliden flarer und unter des Bergens marmen Schlägen glättet fich die fraufe Stirn. Und die fold ein Bunder vollbringt, bat in ihrer Bescheidenheit feine Abnung von der idealen Birtfamteit ihrer Berfon. Bem eine folche Gabe gegeben ift, der gehört gu den Conntagsfindern, die mit dem Glüdsfronden auf dem Ropf gur Belt kommen. Ein foldes Sonntagskind für Andere kann ein ieder fein, wenn er ernstlich will. Und wer möchte nicht wollen, die Welt jum Paradiese ju ge=

Frau II. in C. Bas im Alter Schmerzen ichafft und Bein am Leben, das ist der Umstand, daß die pflichtgetreuen unter den Müttern ihre Kinder mit allem Bleif für die Gegenwart erziehen. Sie foricht und finnt und müht fich und was fie als das Befte anerkannt hat, das fucht fie an ihren Rindern und durch ibre Kinder ju verwirklichen. Sie steht aber im Bannkreis ibrer Zeit, liber den fie nicht binwegden fie innerlich nicht überschreiten fann. Die Beit eilt dabin und aus der Gegenwart erwächft die Bukunft, in der dann die Kinder als in ihrer Gegenwart steben. Der Zeitgeift hat fich gewandelt, neue Erkenntnis der Dinge ist mit ihm gekom= men, das Allte ift abgetan. Den Jungen ift das

Neue, unter deffen Ginfluß fie fteben, felbftverftand= lich und fie mundern fich, daß ihre in manchen Din= gen sonft so klugen Alten so unglaublich rückständig fein konnten, daß fie das, was der einfachfte Ber= ftand als felbitverftändlich begreifen muß, nicht zu erfaffen vermochten. Es muß fast ein Gefühl mit-leidsvoller Scham sein, mit der fie der früheren Birtfamfeit ihrer Erzeuger gedenfen. Vielleicht denken fie: was mare aus mir Großes geworden, wenn eine höhere Ginficht mich geführt und geleitet hatte, wenn mir nicht unrichtige, veraltete Lebens= anichanungen anerzogen worden wären, die ich nach und nach abstreifen mußte, um ins wirkliche Leben hine nzuvaffen! Nicht viele von den Jungen find fo einsichtig es zu verstehen, daß auch die ihnen jetzt als rückständig erscheinenden Eltern einst auf der Bobe ihrer Beit ftanden, vielleicht vorahnend der= felben ein Stud voranfeilten und es kommt ihnen gar nicht zu Sinn, daß auch ihr Wiffen und Erken-nen Studwerk sein wird in den Augen derer, die nach ihnen fommen, daß auch fie den Bannfreis nicht verlaffen fonnen, in den ihre Beit fie geftellt, daß auch ihre Nachkommen fich einst fragen werden: "Bie ist es möglich, das, was jeder Berstand begreifen muß, was jetet das Kind schon einsieht, nicht ver= ftanden und begriffen zu haben". Und doch wird es fo fommen. Die Beit ichreitet auch fur die jett in der Bollfraft ftebenden Jungen unaufhaltfam wei-Auch fie werden alt und ein neues Beichlecht wächft über ihren Sauptern empor u. fie werden die Dintangebliebenen sein. Dann erst, wenn die Emporgewachsenen kopsichüttelnd und milde lächelnd vor ihnen stehen, wird ihnen die Erinnerung komponen stehen, wird ihnen die Erinnerung komponen men, daß auch fie einft mit dem vollen Gelbitbewußt= fein der Jugend fast mitleidig vor ihren Eltern ge= standen sind. Man muß alt werden, um einfichtig ju werden, denn nur von der Bobe aus ift ein überblid möglich. Man muß aber auch alt werden, um gur inneren Rube gu fommen, die fich um ge= machte Fehler nicht mehr grämt, fofern man fich nur fagen tann: "Ich babe mit beißem Müben nach Gin= ficht und Erfenntnis, mit Dahingabe meiner gangen Berfonlichkeit nach dem Beiten geitrebt und geban= delt". Mehr kann der Menich ja nicht tum. Tröffen Sie sich also. Bett leiden Sie noch am Weh der Enttäuschung, am Schwerz des Berkanntseins. aber Schmers und Weh verlieren mit jedem Tag von ihrer Schärfe. Mit jedem Schritt aufwarts weitet fich der Ueberblick und Ihre Tränen mandeln fich unvermerkt in befreiendes und befreites Sacheln. Und dann muffen Gie nicht vergeffen, daß die Sonne am früheften der Berge Spiten grußt und fie noch dann mit ihrem Strahl vergoldet, wenn die Taler ichon im Schweigen der Dämmerung liegen. Greifen Sie alfo nicht geängstigt und entsett in die Speichen, wenn in der Ergiehung Ihrer Enkelkinder Ihnen Unverftändliches geleiftet wird. Was Ihnen jett als schwerfte Gefahr erscheint, das fann — wer mag es wissen — der Keim und die Bedingung sein zu einer künftigen Größe. Es ist immer vom Bösen, wenn Großeltern und Eltern in der Erziehung der Rinder von den verschiedenen Standpunkten aus und nach verichiedenen Bielen ftrebend, ihre Kräfte meffen.

or. G. in B. "Was lange mabrt wird gut", heißt ein Sprichwort, das nun bei Ihnen wahr ge-worden ist. Wir freuen uns des guten Berichtes. Weitere Beharrlichkeit ift aber unerläßlich. Befte

Die Heiratsaussichten

Rach einem italienischen Blatte find die Beirats= aussichten für ein Mädchen vor dem zwanzigften Jahr nur mäßig; denn unter 100 verbeirateten sich dann nur 13. Innerhalb des nächften Jahrfünfts find die Beiratsausfichten am größten. Auf 100 Cheichließungen fommen in diesem Altersabichnitte Zwischen 25 und 30 find es nur noch 25 unter 100 Cheichließungen. In der erften Balfte des vier= ten Jahrzehnts find es 12 Prozent, zwischen 30 und 40 halb so viel, 6 Proz., zwischen 40 und 45 : 5 Pro= gent, amiichen 45 und 50 : 1 Brog. Im höberen Alter find die Cheschließungen der Frauen recht fel= Auf etwa 365 Braute fommt dann nur noch eine in Diefem vorgerichten Alter.

Neues vom Büchermarkt

In hohem Schwunge und mit viel Begeifterung find die Raifertage, der Beinch des deutschen Rai= fers in der Schweis, abgelaufen, das ganse Bolk nabm berelich Anteil an demfelben, und volle Zufriedenheit herricht allenthalben. Da wird denn der Bunich laut, ein bleibendes Andenfen an dieses biftorifche Ereignis gu befigen, die einzelnen Begebenheiten diefer Kaifertage im Bilbe fich su foatterem Erinnern aufzubewahren. Diefem Buniche ferem Erimern aufgloevolgten. Telem Entlige fommt der Berlag Ringier & Cie., Josingen, nach, der aus den präcktigen Bildern der im gleichen Ber-lage ericheinenden "Schweizer Alluftr. Zeituna" ein gans famoses Sest zusammengestellt hat. In großen und iconen und lebendig wiedergegebenen Bildern fieht man da die verschiedenen Begebenheiten an fich voriibergieben; man begleitet den Raifer bei feinem Aufenthalt in Burich, auf feiner Sahrt ins Manover, beim Einzuge in Bern, man wird mit all den verschiedenen Ortlichkeiten bekannt, an denen fich das alles abgespielt bat, und man lernt die Begleiter des Kaifers, wie auch unfere einheimischen Staats= manner und Militars fennen. In geichmadvollem Umichlage, auf Kunftdruckpapier prafentiert fich das Heft als ein hervorragendes Erzeugnis der graphi= ichen Runft, und mit seinen 50 Illustrationen bietet es dem Beichauer mannigfache Unregung.

e96ae96ae96a6e96ae96ae96ae96a

Botschaft an Blutarme und Blasse

Ditymati un Dinnetine und das franklafte Tieselsen bei jungen Mädden im Alfer der Reife, beruht auf einem mangelbatten Blutszustand, und menn vernachfälligt, brinnen oft Jahre von Untwohl-iein und Krankheiten. Es ist daher von großer Bichtigfeit bei Mädden im Alter von 13—17 Jahren ab und au eine Klaide Verromanganin zu geben, welches das Blut bereichert, den Körper kräftigt und widerstandsfähig macht.
Ferromanganin kollet Fr. 3.50 die Flasche, in Apotheken zu dahen.



Unvergleichlicher Nährwert.